



WZW wissenschaftszentrum
sachsen-anhalt
lutherstadt wittenberg

SCHRIFTENREIHE DES WZW

07 Zukunftsgestaltung im demographischen Umbruch

Impulse und Handlungsoptionen aus Sicht der WZW-Expertenplattform
„Demographischer Wandel in Sachsen-Anhalt“



Inhalt

Vorwort	3
(Klaus Friedrich)	
Anpassung regional wirksamer Steuerungsinstrumente auf Grund des demographischen Wandels	5
(Winfried Kluth Tom Karl Soller Anja Nitschke Julia Eichler Anne Bernstein)	
Demographischer Wandel in suburbanen Räumen	8
(Klaus Friedrich Susanne Knabe Barbara Warner)	
Daseinsvorsorge und demographischer Wandel in peripheren Räumen	11
Wie gehen die Betroffenen mit dem Ausdünnen sozialer Infrastruktur um?	
(Ulrich Blum Gerhard Heimpold Walter Hyll Franziska Jungermann Lutz Schneider)	
Der demographische Wandel als Herausforderung für die effiziente Bereitstellung kommunaler Leistungen	15
(Heinz P. Galler Peter Bönisch Annette Illy Lukas Schreier)	
Altersgerechte und sichere Mobilität in der Fläche	20
(Christian Diedrich Franziska Wolf Kevin Schewel)	
Schulfahrt – Demographiefeste Schulstandortplanung und -zuwegung im ÖPNV	27
(Lothar Koppers Holger Baumann Thomas Weichert Volker Höcht)	
Arbeitsplätze für die Zukunft	31
Die Bedeutung des demographischen Wandels für kleine und mittelständische Unternehmen	
(Walter Thomi Jana Meyer Florian Ringel)	
Wahrnehmung, Einstellung und Verhalten in altersdiversen Belegschaften	34
(Manfred Becker Cindy Kownatka)	
Demographischer Wandel in ländlichen Regionen	39
Sozialökonomische Aspekte	
(Wolfgang Weiß Martin Petrick)	

Gestalteter Wandel	44
Das Bildungssystem in schrumpfenden Regionen (Reinhold Sackmann Walter Bartl)	
Die Bildungs-IBA	47
(Uwe Grelak Peer Pasternack)	
Bestand und ökonomische Bedeutung kognitiver und nicht-kognitiver Fähigkeiten: Identifikation (bildungs-)politischer Handlungsbedarfe	53
(Katrin John Stephan Thomsen)	
IngWeb.de	56
Ingenieurwissenschaftliche Sensibilisierung an allgemein- und berufsbildenden Schulen (Stefan Brämer Sören Hirsch)	
Neue Aufgaben für Hochschulen und Museen	60
Lebenslanges Lernen und demographischer Wandel (Hansheinz Kreuter Jürgen Maretzki)	
Länger selbstbestimmt leben	63
(Gundula Hübner)	
Fazit: Vom Problemvorsprung zum Problemlösungsvorsprung	66
(Peer Pasternack)	

Neue Aufgaben für Hochschulen und Museen

Lebenslanges Lernen und demographischer Wandel

Hansheinz Kreuter | Jürgen Maretzki¹

Hohe Bildungsbereitschaft im Alter

Menschen im Alter von 50 bis 75 nehmen zu 50 % Bildungs- und Kulturangebote wahr

„Lebenslange Lernbereitschaft“ ist inzwischen ein europäisches Gestaltungsprinzip geworden, denn Europa ist auf dem Weg zu einer wissensbasierten Gesellschaft und Wirtschaft. Die derzeit am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe bilden Menschen über 60. Deswegen wird vor dem Hintergrund des demographischen Wandels daran gearbeitet, die Kompetenzgrundlagen der Menschen in allen Lebensphasen kontinuierlich zu erneuern.

Folglich gewinnt neben der Primar- und Sekundarbildung auch die Tertiärbildung einen neuen Stellenwert. So hat auch die EU erstmals beschlossen, alle Initiativen im Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung für ein lebenslanges Lernen zusammenzuführen: „Lebenslanges Lernen ist also nicht mehr bloß ein Aspekt von Bildung und Berufsausbildung, vielmehr muss es zum Grundprinzip werden, an dem sich Angebot und Nachfrage in sämtlichen Lernkontexten ausrichten“.² Dies legen auch unsere Befragungen nahe: Menschen im Alter von 50 bis 75 nehmen zu einem Anteil von 50 % der Befragten Bildungs- und Kulturangebote wahr. Diese wiederum werden insbesondere von Hochschulen und Museen angeboten.

Kooperation von Hochschule und Museum

Angesichts der demographischen Veränderungen stehen auch die Hochschulen und Museen vor neuen Aufgaben und Herausforderungen. Da in Deutschland bisher wenig Forschung zum Thema der seniorengerechten Bildungs- und Museumsangebote betrieben wurde, ist eine breit angelegte Untersuchung und Studie erforderlich. Sie soll die Voraussetzung liefern für eine fundiert angelegte, auf Senioren abgestimmte Bildungsinitiative für die Hochschule Magdeburg-Stendal und das Winckelmann-Museum bzw. die Winckelmann-Gesellschaft e.V. Da auch die Stadt Stendal (Oberbürgermeister) ihr lebhaftes Interesse an dieser Initiative geäußert hat, ist geplant, die Initiative für Senioren modellhaft in der Stadt Stendal zu verankern und mit anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen (Musik- und Kunstschule, Theater, Museen, Volkshochschule, Stadtinformation) zu vernetzen.

¹ Prof. Dr. Hansheinz Kreuter lehrt und forscht am An-Institut der Hochschule Magdeburg-Stendal Gesellschaft für Prävention im Alter (PIA) e.V. Prof. Dr. Jürgen Maretzki lehrt und forscht im Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Magdeburg-Stendal.

² Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Memorandum über Lebenslanges Lernen, Brüssel 2000, S. 3.

Mit dem Fokus auf neue Zielgruppen erfährt das (Weiter-)Bildungskonzept der Hochschule Magdeburg-Stendal eine ganzheitliche Orientierung. Dies soll in mehreren Punkten wirksam werden:

- Sicherung des Hochschulstandortes,
- Schärfung des Profils und
- Anpassung der Angebote an veränderte Bedingungen.

Für das Winckelmann-Museum, als Modell für Museen in Sachsen-Anhalt, geht es um zweierlei:

- die fällige Lösung grundsätzlicher Fragen seniorengerechter musealer und innovativer Vermittlungsformen einerseits,
- die Etablierung neuer Wege der Vernetzung im urbanen und ländlichen Raum andererseits.

Die Hochschule Magdeburg-Stendal und die Winckelmann-Gesellschaft e.V./Winckelmann-Museum zielen auf eine synergetische Kooperation, um museums- und hochschulspezifische Zielgruppen zu erreichen. Dadurch sollen neue Wege der Wissensvermittlung theoretisch begründet und praktisch umgesetzt werden.

Beide Partner profitieren dabei von einer Analyse der altersspezifischen Vermittlung bei der Wissensadaption älterer Menschen. Durch die Kooperation mit der Winckelmann-Gesellschaft erweitert sich das Angebot der Hochschule Magdeburg-Stendal um solche Fächer, die sich auch bei Seniorenstudenten erfahrungsgemäß einer besonderen Nachfrage an Hochschulen erfreuen, insbesondere um die Fächer Archäologie, Kultur- und Kunstgeschichte.

In einem „Ausstellungszentrum für Besucher über 60+“ werden durch das Museum Themen aus den Bereichen Kultur- und Kunstgeschichte und Archäologie, durch die Hochschule aus dem von ihr erörterten Fächerkanon angeboten. In dem Ausstellungszentrum wird zu jeder Ausstellung eine Handbibliothek, ein Mediazentrum (Video, Audio) und ein Kreativwerkstattprogramm angeboten.

Die Entwicklung dieses Bildungsengagements lässt sich durch die Einbindung lokaler Partner wie Sozialverbände, Kultur- und Bildungsinstitutionen sinnvoll ergänzen.

Barrierefreiheit allein reicht nicht mehr

Hochspezifische Zielgruppen verlangen ebenso spezifische Wege der Wissensvermittlung. Um die Zielgruppe der Senioren wirklich zu erreichen, muss zunächst die Barrierefreiheit für Ausstellungen im Museum gegeben sein: Zugänglichkeit, Beleuchtung, Akustik, Gestaltung, Beschriftung, Orientierungsmöglichkeit, Tempo der Vermittlung, spezifischer Einsatz von Multimedia.

Hochspezifische Zielgruppen verlangen ebenso spezifische Wege der Wissensvermittlung

Darüber hinaus wird es aber ebenso wichtig, gezielt Programme für die Wissensvermittlung und Weiterbildung zu schaffen: Führungen, Lesungen, Filme, Vorträge, Diskussionsrunden, Konzerte.

Schließlich ist es sinnvoll, Projekte zur Förderung des kreativen Schaffens anzubieten. Für die Museen besteht so die Möglichkeit, den über 60-Jährigen den in der Gesellschaft fehlenden Raum von Sicherheit, Selbstfindung und Selbstvergewisserung zu geben. Damit können soziale Benachteiligungen dieser Generation durch Stärkung sozialer Zugehörigkeit und sozialer Interaktion abgebaut werden. Mit Angebotsreihen kann darüber hinaus eine Bindung an die Institution erreicht und damit eine Kontinuität aufgebaut werden.

Notwendige Schritte

Um zu entscheiden, ob die notwendigen Qualifikationen an der Hochschule bereits verfügbar sind oder durch hochschulinterne Qualifikationsmaßnahmen erzeugt werden müssen, werden folgende Schritte umgesetzt:

- frühes und umfassendes Einbeziehen kompetenter Partner in die Programmarbeit,
- Konsensus-Konferenzen mit externen Experten und Repräsentanten der Zielgruppe,
- Analyse zu Best-Practice-Modellen,
- Überprüfung entsprechender Praxisdokumente.

Auf diesem Wege soll ein Anspruchsprofil für einen geeigneten Fächerkanon und die einzusetzende Hochschuldidaktik entwickelt werden. Diese wird in der Folge überprüft und weiterentwickelt.

Das Winckelmann-Museum entwickelt die entsprechenden Kompetenzen für das Personal und die zu vermittelnden Inhalte, die es methodisch, lernpsychologisch und didaktisch optimal für die Zielgruppe anzupassen gilt.

Unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse wurden Best-Practice-Modelle von seniorengerechten Museumsangeboten untersucht um die optimale Erarbeitung und Konkretisierung der didaktischen Wege zu ermöglichen. Die Konkretisierung beinhaltet die Überprüfung und bedarfsweise Änderung museumsdidaktischer und -technischer Mittel auf ihre Zielgruppenfreundlichkeit hin.

Die Winckelmann-Gesellschaft e.V./Museum nutzt diese Schritte zur Vorbereitung zur Erreichung von Barrierefreiheit im Museum und der Ausstellung, und zur Entwicklung eines Konzeptes eines „Mobilen Museums“ für Senioren.



Impressum

Herausgeber:

Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt,
WZW-Expertenplattform „Demographischer Wandel“

Sprecher der Lenkungsgruppe: **Klaus Friedrich**

Redaktion: Uwe Grelak, Peer Pasternack

Lutherstadt Wittenberg 2011

ISBN 978-3-943027-01-3

Die WZW-Plattform „Demographischer Wandel“ im Internet:

<http://www.wzw-lsa.de/demografie/forschungsprojekte.html>



wzw wissenschaftszentrum
sachsen-anhalt
lutherstadt wittenberg

Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt

Lutherstadt Wittenberg e. V.
Schloßstraße 10
06886 Lutherstadt Wittenberg
www.wzw-lsa.de



SACHSEN-ANHALT
